

schnell über die Steppe daherjagte. „Jetzt lenken sie nach dem Flusse hin — still, Hund, still — nein, sie wenden und kommen die Erdwelle herauf — o, daß wir nicht ein Halbdutzend sind, Junge, wie wollten wir sie auseinanderblasen — sie kommen auf uns zu — rührt euch nicht, haltet den Atem an!“ Damit tauchte er selber der Länge nach ins Heidekraut und die schwarze Rotte kam auf die Höhe geritten, wirbelnd und geräuschlos wie huschende Geister.

Drittes Kapitel.

Gefangen von Sioux-Indianern.

Die Wilden machten ganz nahe bei den Grasbüschen Halt, in denen die Drei versteckt lagen, und der tollkühne Bienenjäger konnte kaum der Versuchung widerstehen, von seiner Büchse Gebrauch zu machen, wenn ihm der matte Schein des Mondes eines von den grimmigen, grell bemalten Gesichtern zeigte. Der Wildsteller hatte fortwährend Not, ihn von einer unbesonnenen Handlung zurückzuhalten und ihm Warnungen ins Ohr zu flüstern: „Weg mit der Büchse! Wenn ein Mondstrahl auf den Lauf fiele, würden's die luchsäugigen Wilden im Augenblick sehen, und das leiseste Knacken des Hahns ist für ihre Ohren Trompetenschall. Kein Glied rühren, Junge, oder gleich zischt ein Pfeil her!“

Unter den Indianern zeichnete sich einer durch seine athletische Gestalt und gebieterische Haltung aus. Er schien der Anführer des Trupps zu sein, und um ihn sammelten sich die vornehmsten Krieger, ohne abzustiegen, zu einer Beratung, während sich ein Teil zerstreute, um das dunkle Gefilde abzusuchen. Das Ergebnis der eifrigen Besprechung, auf die ein planmäßigeres Nachsuchen folgte, hatte der Wildsteller richtig erraten, wenn er den andern zuflüsterte: „Es ist kein Zweifel, die Höllebrut hat den Hund gehört! Auf weite Ferne betrügt ein Geräusch ihre scharfen Ohren nicht. Tiefer ins Gras, Junge, platt mit der Nase auf die Erde!“ — „Lieber auf die Füße und unsrer Manneskraft vertraut!“ erwiderte der ungeduldige